Heilpädagogisches Zentrum
Krefeld – Kreis Viersen gGmbH

2022

Pressespiegel

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Jeanette Echterhoff
Kontakt +49 2156 1178
Mail j.echterhoff@hpzkrefeld.de

,

Inhaltsverzeichnis

Gartenwelt 2
Rheinische Post, 08.04.2022
Westdeutsche Zeitung, 09.04.2022

Feuer und Flamme für die Kerzenmanufaktur 4
Lebenshilfe Journal, 13.05.2022

Sauberkeit und Sorgfalt im Krankenhaus Nettetal 5
Extra Tipp am Sonntag, 29.05.2022

Inklusion bei Baumfällerei 6
Westdeutsche Zeitung 04.08.2022

Das ist Schwalmtals ungewöhnlichste Kita 7
Rheinische Post, 26.08.2022

Robotik für die Inklusion 9
Rheinische Post, 02.09.2022

Mitarbeiter kommen im Leben besser zurecht 14
Westdeutsche Zeitung, 04.09.2022

Kita Waldwichtel ist jetzt für alle offen 17
Rheinische Post, 27.09.2022

Ein Peace-Zeichen am Rande der Rennbahn

Im Stadtwald steht passend zur Eröffnung der Gartenwelt ein Peace-Zeichen. Es soll Besucher animieren, mit einem Foto für ein friedliches Miteinander zu werben.

(bk) Ab sofort hat der Stadtwald einen Ort, an dem man sich selbst stilecht für ein Foto in Szene setzen oder mit einem Landschafts-Bild ein Statement für Frieden in der Welt abgeben kann. Vor dem Eingang der Rennbahn mit Blick zum Weiher ist ein Peace-Zeichen aus Edelstahl aufgebaut, das ein beliebtes Fotomotiv werden soll und auch so ein echter Hingucker ist.

Die Idee zu dem Friedenssymbol kam Veranstalter Reno Müller im Zuge der Planungen für die ab heute auf dem Rennbahn-Gelände stattfindende Frühlingsmesse Gartenwelt. „Wir haben überlegt, wie man die aktuellen Ereignisse aufgreifen und ein Zeichen für den Frieden setzen kann. Da kam meinem Vater die Idee mit dem Peace-Symbol", sagt Isabel Bürgers, die ab sofort mit ihrem Mann Philipp die Verbrauchermesse ausrichtet.

Das Zeichen mit einem Durchmesser von 1,50 Meter wurde von Mitarbeitern des Heilpädagogischen Zentrums (HPZ) aus Edelstahl gefertigt und anschließend von dem Team der Gärtnerei Peeters aus Krefeld bepflanzt. „Wir haben extra nicht die Farben Blau und Gelb gewählt, damit jeder draus machen kann, was er möchte", sagt die Veranstalterin. Ziel ist es, möglichst viele solcher Fotos in den Sozialen Medien unter #gartenweltfürfrieden zu veröffentlichen, um ein deutliches Zeichen gegen den Krieg zu setzen.

Besucher der Rennbahn können sich dort nun neben ein Peace-Zeichen stellen und ein Sefie machen, zum Beispiel zum Posten in sozialen Medien. FOTO: TL

Die Messe mit rund 150 Ausstellern zu Themen wie „Haus und Garten", „Genuss und Kulinarik", „Mode und Schmuck" oder „Kunst und Lebensart" ist ab heute bis Sonntag, 10. April, geöffnet und zwar am Freitag, 8. April, von 12 bis 18 Uhr sowie am Samstag und Sonntag von 10 bis 18 Uhr. Tickets gibt's für zehn Euro, Kinder bis 18 Jahre haben freien Eintritt. Angeleinte Hunde sind willkommen.

Informationen und Tickets gibt es im Internet auf der Seite von Reno Müller unter https://renomueller.de

Messe auf der Rennbahn über drei Tage

Großer Andrang auf der Gartenwelt

Von Chrismie Fehrmann

Schon in der ersten Stunde strömen über 500 Besucher zur 17. Krefelder Gartenwelt. Bis zum Abend sind es etwa 2000. Nach Aussage der Veranstalter ist dies ein prima Ergebnis für den ersten der drei Tage dauernden Messe. Händler und Passanten zeigen sich trotz der frischen Temperaturen gut gelaunt. Das Bedürfnis nach Freiheit und Arbeit im heimischen Beet ist groß. „Wir haben diese Gartenwelt zwei Jahre vermisst. Jetzt freuen wir uns auf die Angebote", erklären Verena und Werner Schäfer. „Wir haben bisher immer etwas gefunden. Meistens sind es Deko-Artikel für draußen wie Lampen, Kugeln oder Tischdecken." Und dann erstehen sie als Erstess eine kleine Schmucklilie namens Agapanthe.

Einen Kaffee in der Nähe des Klavierspielers genießen

Auch Karl-Heinz Ballmann tritt schon eine halbe Stunde nach Öffnung den Weg zum Auto an. „Wir sind immer hier und haben uns gedacht, wenn wir am Freitag früh kommen, ist es noch etwas leerer." Er hat Sukkulenten für den Steingarten und Nüsse und Käse fürs Abendessen gekauft. Ein zweites Bild für draußen suchen und finden Dieter Hofmann und Barbara Theisen. „Jetzt schauen wir nach kleinen Stauden und Blühpflanzen. Danach genießen wir Kaffee in der Nähe des Klavierspielers."

Gabriele und Hans-Willi Schroers aus Kempen stören die niedrigen Temperaturen nicht. „Wir haben schon Keramikschalen in der Tasche, sehen jetzt nach antiken Sachen, Windspielen und Edelstahl-Deko. Dabei ist unser Garten schon voll", sagen sie und lachen. „Hier finden wir auch manch ein hübsches Geschenk für liebe Leute."

Die 150 Händler freuen sich übers Geschäft. „Einige mussten coronabedingt absagen und waren traurig", berichtet Lydia Müller vom Organisationsteam. „Wir haben nun die Anbieter auf der Warteliste nachrücken lassen. Die waren froh." Es gibt wirklich alles, was sich der Besucher vorstellen kann, für draußen und drinnen. Kunst, Kleidung und Geschmeide werden angeboten. Osterdeko sowieso, die im frischen Grün des Stadtwalds farbenfroh leuchtet.

„Nicht zum Verzehr geeignet, man beißt sich die Zähne aus", scherzt Ester Barth. Die Händlerin bietet drei Pilze für zehn Euro an; gefertigt aus Keramik, versteht sich. Ihre Insektenhotels sind besonders witzig. Aus den bunten Figuren hängt unten das Stroh heraus. Der Blütenkosmos befindet sich gleich gegenüber. Porzellanröschen, Zwerggeranien, Winterschachtelhalm oder andere ausgefallene Gewächse wie Bonsais bietet Michael Reinecke an.

Ein geschmücktes Friedenszeichen aus Edelstahl

Im Gebäude stehen die fragilen Sachen. Mianda und Noureddine Boutaiba stellen selbst gefertigte, außergewöhnliche Lichtkunstobjekte aus Kalebassen, den schön geformten Kürbisgewächsen aus, die aus Algerien oder dem Kongo stammen. „Wenn die Kürbisse ausgehöhlt und sechs Monate getrocknet wurden, fräsen wir die Schale kunstvoll aus und belegen sie mit Acryl-Perlen oder -Steinen." Und dann fällt der Blick auf den österreichischen Stand, an dem neben Käse und Wurst auch kussechter Knoblauchspeck angeboten wird. Thomas Moosbrugger erklärt: „Er hat eine dezente Knoblauchnote, der nur dezent nach Knobi duftet. Er macht nach dem Genuss nicht einsam. . ."

Besucher, Händler und Organisatoren sind guter Dinge, freuen sich auf ein schönes Wochenende auf dem Gelände der historischen Galopprennbahn. Ein besonderes Augenmerk haben sie auf die Aktion, die das Heilpädagogische Zentrum mit Blumen Peeters ins Leben gerufen hat. Es ist ein 1,50 Meter großes, mit Blumen geschmücktes Friedenszeichen aus Edelstahl. Es steht am Eingang Stadtwaldweiher, ist ein gern besuchter Fotopunkt und steht für Frieden in der Welt.

Gartenwelt

Öffnungszeiten Samstag und Sonntag, 10 bis 18 Uhr. Der Eintritt kostet zehn Euro. Kinder bis 18 Jahren haben freien Eintritt. Angeleinte Hunde sind willkommen. Onlineticket und weitere Informationen unter: krefelder-gartenwelt.de

„Feuer und Flamme" im Beruf

Echte Handarbeit mit Liebe zum Detail in der Kerzenmanufaktur

„Ich finde die Arbeit toll, weil ich gerne etwas mit meinen Händen herstellen möchte." Daniela B. (Foto) hat in der Kerzenmanufaktur im Heilpädagogischen Zentrum Krefeld – Kreis Viersen (HPZ), das Menschen mit Behinderung beschäftigt und 2.200 Mitarbeiter:innen an neun Standorten Teilhabe am Arbeitsleben bietet, ein Praktikum absolviert und ist geblieben.

Daniela B. mit Hingabe und Konzentration Foto: Buckstegen

Der Bereich Kerzenmanufaktur ist ein neuer Produktionsbereich im Arbeitsbereich soziale Integration, der den Mitarbeiter:innen viele abwechslungsreiche Aufgaben bietet. „Die Mitarbeiter:innen sind von diesem Bereich begeistert, sozusagen ‚Feuer und Flamme'. Alle Arbeitsschritte – während der Herstellung bis hin zur Verpackung der Kerzen – werden von unseren Mitarbeiter:innen mit Unterstützungsbedarf ausgeführt. Das Fachpersonal unterstützt und berät sie dabei", erklärt Tobias Esser vom HPZ.

Echte Handarbeit und mit viel Liebe zum Detail sind die besonderen Merkmale der Produkte aus der Manufaktur. Das angebotene Sortiment besteht aus Kerzen in verschiedenen Größen und Formen. Die Kerzen werden aus hochwertigem Wachs, Docht und erlesenen Farben hergestellt. Die handgefertigten Kerzen gibt es in vielen Farben und Farbkombinationen. Sie können für besondere Anlässe, beispielsweise Weihnachten, Ostern, Geburtstage, im HPZ bestellt werden. Jede Kerze ist ein Unikat.

In der Kerzenmanufaktur wird nach den neuesten Sicherheitsstandards gearbeitet, um die Mitarbeiter:innen vor Verletzungen zu schützen. Die Vorschriften werden streng kontrolliert und dokumentiert. Die Werkzeuge für die Herstellung von Kerzen sind eigens für Werkstätten konzipiert. Das Kerzenziehen erfordert ein hohes Maß an Hingabe und Konzentration und so strahlt dieser Arbeitsschritt etwas Beruhigendes aus.

Sauberkeit und Sorgfalt

Das Nettetaler Krankenhaus hat seine neue Zentralsterilisation in Betrieb genommen. Für den Umbau und die Ausstattung mit modernster Technik wurden 1,7 Millionen Euro investiert.

In der neuen Zentralsterilisation stehen jetzt vier Reinigungs- und Desinfektionsgeräte (eine Art Spülmaschine) für die Vorreinigung der OP-Instrumente zur Verfügung.

Die lückenlose Dokumentation der einzelnen Arbeitsschritte erfolgt personenbezogen mit Hilfe von Barcodes und einer speziellen Software, wie hier beim Beladen des Dampfsterilisators. Fotos: KH Nettetal

Nettetal. Nach zwölf Monaten Bauzeit hat das Nettetaler Krankenhaus seine neue Zentrale Sterilgutversorgungsabteilung – heute auch Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte (AEMP) genannt – in Betrieb genommen. Entstanden ist sie auf 200 Quadratmetern in der ehemaligen Bettenzentrale im Untergeschoss des Hauses, die zu diesem Zwecke verlegt wurde.

Bevor jedoch im April 2021 mit dem Neuaufbau begonnen werden konnte, mussten diese Räumlichkeiten zunächst entkernt werden. Parallel dazu wurde die Technikzentral des Hauses um ein Stockwerk aufgestockt, um Platz für die neue raumlufttechnische Anlage und Reserve für weitere Anlagen zu schaffen. Die neue AEMP ist mit modernster Reinigungs- und Sterilisationstechnik ausgestattet und wurde für optimale Betriebsabläufe konzipiert. Rund 1,7 Millionen Euro hat das Haus in die Modernisierung investiert.

„Hier sind jetzt alle Voraussetzungen erfüllt, die immer komplexer werdenden OP-Instrumente auch künftig nach den höchsten Hygienestandards jederzeit sicher und nachvollziehbar aufbereiten zu können", erklärt Betriebsleiter Norbert Peffer. Auch habe sich durch den 100-prozentigen Raumzuwachs und hellere Arbeitsplätze der Arbeitskomfort für die Mitarbeiterinnen deutlich verbessert. Zudem wurde eine neue Software installiert, um die lückenlose und personenbezogene Dokumentation der einzelnen Arbeitsschritte zu optimieren.

In der AEMP werden täglich rund 50 bis 60 Sterilisationseinheiten mit jeweils bis zu 70 OP-Instrumenten gereinigt, gepflegt, verpackt und sterilisiert. Dabei kommt es nicht nur auf ein Höchstmaß an Sauberkeit und Sorgfalt an. Die vier speziell ausgebildeten Fachkräfte der AEMP tragen auch dafür Sorge, dass die Instrumente pünktlich für die nächsten OPs steril und in der benötigten Zusammenstellung wieder bereit liegen.

„Da ist es natürlich von Vorteil, dass die neuen Reinigungs- und Desinfektionsgeräte und die Dampf-Großsterilisatoren pro Durchgang bis zu 15 Minuten schneller arbeiten und auch mehr Kapazitäten haben als ihre Vorgänger", so Peffer. Die neuen Geräte seien überdies allesamt energieeffizienter. So verfügen die beiden Sterilisatoren jetzt jeweils über eigene Dampfkessel. Die zentrale Dampferzeugung im Heizungskeller, die auch bereits in die Jahre gekommen war, konnte daher außer Betrieb genommen werden, wodurch die langen Versorgungswege entfallen.

Schon seit Jahren zählen übrigens auch zwei Hilfskräfte des Heilpädagogischen Zentrums Viersen/Krefeld (HPZ) fest zum Team der AEMP. Neben dem Hol- und Bringdienst gehören auch die Vorreinigung der Sterilgüter und das Einvliesen der Container zu ihren täglichen Aufgaben.

HPZ Tönisvorst: Inklusion bei Baumfällerei

WZ 04.08.22

Tönisvorst. (jbu) Seit zwölf Jahren arbeitet Nico nun bei der Baumpflege- und Fällerei in Viersen. Eigentlich ist Nico Mitarbeiter beim Heilpädagogischen Zentrum Kreis Viersen in Tönisvorst, das Menschen mit Behinderung betreut. Sein Arbeitsplatz befindet sich aber nicht in einer der neun Werkstätten des HPZ, sondern bei der Baumfällerei in Viersen. Es ist im HPZ einer von mehr als 200 betriebsintegrierter Außenarbeitsplätzen. Das Prinzip fördert Menschen wie Nico auf dem Weg in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis.

Anstelle der Arbeit in einer Behindertenwerkstatt in Tönisvorst ist Nico (Dritter von links) bei einer Baumfällerei in Viersen beschäftigt. Foto: HPZ

„Betriebsintegrierte Arbeitsplätze sind nicht nur für unsere Mitarbeiter wertvoll. Auch Arbeitgeber profitieren, da die Menschen weiterhin vom HPZ betreut, versichert und bezahlt werden. Das nimmt vielen die Hemmschwelle und kann ein erster Schritt für mehr Inklusion am Arbeitsplatz sein", sagt Stefan Rennen, Geschäftsleiter für Rehabilitation. Chefin Brigitte Hamacher ist froh, Nico in ihrem Team zu haben: „Er ist immer mit Freude und Elan dabei." Am liebsten arbeitet Nico am Zerhacker. Hier werden die Äste zu Holzschnitzel zerkleinert.

RP ONLINE

Kinderbetreuung in Waldniel

Das ist Schwalmtals ungewöhnlichste Kita

26. August 2022 um 18:26 Uhr | Lesedauer: 3 Minuten

Foto: Daniela Buschkamp/Daniela Buschkamp

Schwalmtal. Einzigartiges Angebot in der Region: In Schwalmtal-Waldniel eröffnete eine Kindertagesstätte mit drei verschiedenen Konzepten: eine DRK-Kita, eine Kita des Heilpädagogischen Zentrums und ein Zentrum für Frühförderung.

Von **Daniela Buschkamp**
Redakteurin

Nach zwölf Monaten Bauzeit ist Investor Wilfried Mocken zufrieden: Das neue Gebäude am Stöckener Weg 11 und 11a ist fertig. Unter einem Dach gibt es dort eine viergruppige Kita des Deutschen Roten Kreuzes, die dreigruppige Kita „Waldnielwichtel“ des

Heilpädagogischen Zentrums (HPZ) und eine Dependance der Interdisziplinären

Frühförderung (IFF). Zur Höhe der Investitionen machte Mocken keine Angaben. Zu seiner Motivation erklärte er, ihm liegen Kinder am Herzen. Dies werde nicht das letzte Projekt sein, das er realisieren werde. „Ein Leuchtturmprojekt für Schwalmtal“, lobte Bürgermeister Andreas Gisbertz (CDU): Silvia Jäger, beim Kreis Viersen für Kitas zuständig, würdigte den Inklusionsgedanken unter einem Dach.

Was bietet die neue DRK Kita?

„80 Plätze, darunter zwölf für Kinder unter zwei Jahre“, sagte Leiterin Jutta Heines-Knierim. Zum Start am 1. August sei man voll ausgelastet. Die Nachfrage sei ungebrochen: „Ich habe bereits Anmeldungen für 2023, sogar Schwangere haben sich schon um einen Kita-Platz beworben.“ Zur Ausstattung gehören neben den Gruppenräumen eine Ausgabe-Küche mit

Speiseraum, ein Sanitärbereich, in dem die Kinder mit Wasser spielen können, eine Werkstatt, ein Theater, Lese-, Ruhe- und Bewegungsräume sowie Büros und Sozialräume.

„Mit dieser Einrichtung wollen wir als DRK nah bei den Menschen sein“, sagte DRK Kreisvorsitzender Thomas Goßen. Man wolle mit Liebe, Zuneigung und Kompetenz jedes Kind so fördern, wie es ist.

Was bietet die Dependance des heilpädagogischen Zentrums?

24 Plätze in drei Gruppen für Kinder mit Handicaps; in jeder Gruppe arbeiten zwei Fachkräfte. Die Möglichkeiten der Kinder können laut Einrichtungsleiter David Rebig unterschiedlich ausfallen bis hin zur Bewegungslosigkeit. „Wir arbeiten mit individuellen

Lösungen“, so Rebig. Zurzeit besuchen 14 Kinder die HPZ-Kita, in drei Wochen sei die volle Zahl erreicht. Ein Platz bleibe für Wechsler aus der DRK-Kita frei; auch dorthin könne gewechselt werden. Neben je einem Gruppen-, Haupt- und Nebenraum gibt es vier

Therapieräume, etwa für Sprachförderung, sowie ein kleines Außengelände. Ein Vorteil für Eltern aus dem Westkreis, die bisher die HPZ-Einrichtung in Tönisvorst nutzten: Für sie verkürzen sich die Wege; sie könnten ihre Kinder nun auch selbst zur Kita bringen, sagte HPZ-Geschäftsführer Michael Weber. Bei den „Waldwichteln“ mit dem Einzugsbereich Krefeld und Kreis Viersen wird nun Platz frei; diesen nutzt man für eine Erweiterung um zwei Regelgruppen für bis zu 40 Kinder.

Welche Herausforderungen gab es bei der Umsetzung?

„Das schmale Grundstück“, sagen die Architektinnen Kornelia Terheyden und Melanie Bergtholdt vom Amerner Architekturbüro Brasseler. In enger Abstimmung mit dem Investor als Vermieter, Gemeinde, Kreis und Trägern sei ein Massivbau geplant worden. Geheizt werde dort mit Wärmepumpen, für kühlere Räume sorge Grün auf den geneigten Dächern. Nach ersten Ideen für einen Neubau 2018 beschlossen die Politiker 2019 Standort und Vorhaben, erläutert Petra Götz von der Verwaltung. Im Herbst 2020 habe sich abgezeichnet, dass der geplante Fertigstellungstermin Sommer/Herbst 2021 nicht zu halten sei. Für Diskussionen hatte die zunächst geplante Erschließung über dem Stöckener Weg gesorgt. Die Baugenehmigung folgte Ende Februar 2021, im Mai begann der Bau.

Wie sieht das ambulante Frühförder-Angebot aus?

Bisher unterhält die Lebenshilfe des Kreises dies nur in Viersen: Jetzt gibt es für weitere 30 Kinder mit Handicap und deren Eltern die neue Anlaufstelle in Schwalmtal. Möglich sind dort auf ärztliche Verordnung etwa Ergo-, Sprach- und Physiotherapie sowie Heilpädagogik.

Das sei gut. „Die Wartelisten sind lang“, sagt IFF-Leiterin Silva Klaffke.

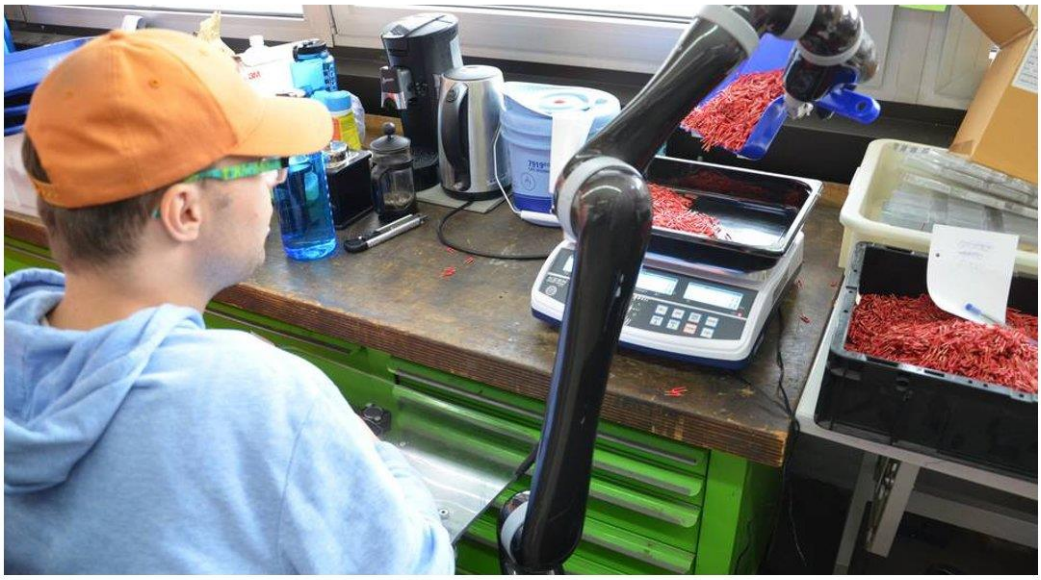
RP ONLINE

NRW / Städte / Krefeld

Heilpädagogisches Zentrum Krefeld

Robotik für die Inklusion

2. September 2022 um 17:12 Uhr | Lesedauer: 4 Minuten



Zum ersten Mal arbeiten schwerstmehrfach behinderte Menschen in den großen Werkstatträumen des HPZ. Möglich macht das eine enge Betreuung und der Einsatz von Robotik. Für diesen 30-jährigen Mitarbeiter, der an Muskelschwund leidet, ist der Roboterarm ein wichtiges Hilfsmittel. Foto: HPZ Krefeld

Krefeld. Seit einem Jahr gibt es das neue HPZ-Gebäude für Menschen mit Sonderförderbedarf an der Siemensstraße. An diesem Freitag konnte nun endlich die Eröffnungsfeier stattfinden, bei der auch das neue pädagogische Konzept der Abteilung sonderpädagogische Betreuung vorgestellt wurde.

Von Bärbel Kleinelsen

Das Team vom Heilpädagogischen Zentrum (HPZ) in Krefeld startet durch, in einem neuen Gebäude und mit einem neuen pädagogischen Konzept. Und schon jetzt gibt es erste Erfolge bei der Einbeziehung von Menschen mit

In der Küche der neuen Räumlichkeiten an der Siemensstraße fanden die Eröffnungsfeierlichkeiten statt. Foto: Bärbel Kleinelsen

Schwerstmehrfach-Behinderungen in einfache Arbeitsprozesse.

Bürgermeister Karsten Ludwig (Grüne, 2v.l.) lobte das neue pädagogische Konzept und wünschte weiterhin viel Erfolg. Foto: Bärbel Kleinelsen

INFO

Neue Abteilung unter neuer Leitung

Nach einer langen Bauphase ist das Gebäude an der Siemensstraße, Ecke Fütingsweg 2021 fertig geworden. Es beherbergt die ebenfalls neue ASB IV, die Abteilung sonderpädagogische Betreuung. Mario Schott, bereits seit 2010 im HPZ beschäftigt, leitet diese Abteilung.

www.hpz-krefeld.de

Am Freitag stellten Werkstattleiter Manuel Wölbert und Abteilungsleiter Mario Schott das pädagogische Konzept der neuen Abteilung sonderpädagogische Betreuung (ASB) vor, die auf rund 500 Quadratmetern an der Siemensstraße untergebracht ist. Die neuen Räume, in denen insgesamt 33 Mitarbeiter mit Sonderförderbedarf, 14 Gruppenleiter und eine Auszubildende arbeiten, sind hell und freundlich und so konzipiert, dass zehn Mitarbeiter pro Gruppe ohne Maske sitzen und arbeiten können, da ausreichend Platz zwischen den einzelnen Arbeitsplätzen vorhanden ist. Einen besonderen Stellenwert hat die große Küche, in der sich alle gerne und oft treffen. Neben den drei Gruppenräumen gibt es auch noch eine großzügig geschnittene Terrasse.

Auf einer Tafel waren Fotos und Zitate der Mitarbeiter zu sehen. Foto: Bärbel Kleinelsen

Neu ist aber nicht nur das Gebäude am Fütingsweg, Ecke Siemensstraße. Auch ein pädagogisches Konzept findet derzeit erstmals Anwendung, das aus der ASB, die lange als „Abstellbahnhof für die Schwächsten“ galt, einen Ort macht, in dem sinnvoll gearbeitet und produziert wird. Von der neuen pädagogischen Ausrichtung profitierten nicht nur die Betroffenen, sondern auch ihre Angehörigen und nicht zuletzt die ganze Gesellschaft. Davon sind alle Beteiligten an diesem Freitag, an dem die Eröffnungsfeier stattfindet, überzeugt. Denn die Leistungsgesellschaft befinde sich in einem demografischen Wandel, weswegen dem Thema besondere Bedeutung zukomme.

Ziel ist es, die Lebensqualität von Menschen mit Schwerstmehrfach-Behinderungen, die angeboren oder auch durch Krankheit oder Unfälle erworben wurden, zu verbessern, in dem sie mit Hilfe individueller, pädagogischer Förderung in einfache Arbeitsprozesse eingebunden werden. Gleichzeitig, so erklärt Abteilungsleiter Schott, würden betreuende Angehörige entlastet und könnten mit gutem Gefühl ihren eigenen beruflichen Verpflichtungen nachgehen, da sie ihre Schützlinge, die sonst ihre ganze Aufmerksamkeit erfordern, in professioneller Betreuung wissen.

Dabei unterstützt modernste Technik die Arbeit des ASB-Teams, das aus den verschiedensten Berufsgruppen besteht darunter Sozialarbeiter, Altenpfleger oder auch Heilpädagogen. Ein Mitarbeiter in der neuen Abteilung leidet seit der Pubertät an Muskelschwund und ist heute auf einen elektrischen Rollstuhl angewiesen. Ein Roboterarm ersetzt seine nicht mehr funktionierenden Arme, wodurch der 30-Jährige in der Lage ist, in der großen Werkstatt des HPZ, auch zweiter Arbeitsmarkt genannt, mitzuarbeiten. Eine andere Kollegin, die nur mit der rechten Hand eine Schraube einsetzen kann, tauscht sich mit einem Kollegen aus, der das mit im wahrsten Sinne mit Links beherrscht. So wird daraus ein einsatzfähiges Team.

„Es gibt auch Mitarbeiter bei uns, die durch einen Unfall so beeinträchtigt sind, dass sie auf spezielle Hilfen angewiesen sind. Durch das neue pädagogische Konzept können alle Mitarbeiter komplexe Arbeiten ausführen und produktiv werden. Das macht ihnen nicht nur großen Spaß, sondern bringt sie auch in ihrer persönlichen Entwicklung voran. Sie werden beispielsweise selbstbewusster, erfahren eine motorische Erweiterung des eigenen Handlungsspielraums und bauen Ängste ab“, berichtet der Abteilungsleiter, der sich über die ersten Erfolge sehr freut. Möglich ist die Eingliederung in die großen Werkstatträume auch dank einer engmaschige Betreuung durch die ASB-Fachangestellten.

WESTDEUTSCHE ZEITUNG

NRW / Krefeld

FÖRDERUNG

Mitarbeiter kommen im Leben besser zurecht

4. September 2022 um 16:55 Uhr | Lesedauer: 2 Minuten

Ein Beschäftigter erhält durch einen Roboterarm neue Möglichkeiten, auch feinmotorische Arbeiten auszuführen. Foto: HPZ

Krefeld. Das HPZ weiht 500 Quadratmeter großen Neubau ein und reagiert so auch auf den demografischen Wandel

Von **Chrismie Fehrmann**

Mit einem hellen und modernen Neubau reagieren die Verantwortlichen des Heilpädagogischen Zentrums (HPZ) auf den demografischen Wandel. Dort werden jetzt 33 mehrfach schwerstbehinderte Mitarbeiter durch passgenaue Förderung und individuelle Tätigkeiten innerhalb eines neuen pädagogischen Konzeptes beschäftigt. So können einige von ihnen Routinearbeiten gut erledigen, müssen nicht zu Hause bleiben und von Angehörigen betreut werden. Jetzt wurde der Neubau eingeweiht. Mario Schott, Abteilungsleiter Arbeitsbereich sonderpädagogische Betreuung, erklärt: „Hier sind die einzelnen Mitarbeiter nicht nur von Geburt an behindert, sondern besitzen auch erworbene Behinderungen wie durch einen Unfall." Dies sei ein Spiegelbild der Gesellschaft und könne die Sichtweise auf die Werkstätten heutzutage erweitern.

Insgesamt 14 Fachkräfte sorgen dafür, dass die Mitarbeiter eine passgenaue fachliche Assistenz und Teilhabe erhalten. Sozialarbeiter, Pflegefachkräfte und Heilpädagogen gehören dazu. „Dieses Team ist die Grundvoraussetzung, damit die Menschen mit Behinderung, mit herausforderndem Verhalten oder autistischen Störungen, Fortschritte erzielen. Einige Mitarbeiter konnten sich mittlerweile so gut entwickeln, dass sie in einer Arbeitsgruppe außerhalb des Arbeitsbereiches Sonderpädagogische Betreuung (ASB), jedoch mit ihrer nötigen Unterstützung, arbeiten."

Ein Roboterarm hilft bei feinmotorischen Arbeiten

Durch diese Maßnahmen haben die Mitarbeiter weitere erhebliche Fortschritte erzielt. Sie sind dadurch fähig, auch im Alltagsleben besser zurecht zu kommen. Gesteigertes Selbstvertrauen, Selbstwertgefühl, Abbau von Ängsten und Vorbehalte sowie eine motorische Erweiterung des eigenen Handlungsspielraumes ermöglichen es, dass die Mitarbeiter mehr Selbstständigkeit erfahren. Dadurch leiste die neue ASB einen entscheidenden Beitrag zu mehr gelebter Inklusion.

Info

Standort

Gruppenräume Der Arbeitsbereich Sonderpädagogische Betreuung des HPZ für Menschen mit Sonderförderbedarf hat an der Siemensstraße einen Anbau mit hellen Räumen auf 500 Quadratmetern und mit Blick ins Grüne erhalten. In drei Gruppenräumen werden rund 30 Personen beschäftigt.

hpz-krefeld-viersen.de

Da ist beispielsweise ein Beschäftigter, der seine Unterarme nicht mehr bewegen kann, weil er seit der Pubertät an Muskelschwund leidet. Er erhält durch einen Roboterarm neue Möglichkeiten, feinmotorische Arbeiten auszuführen. Eine seiner Kolleginnen, die nur mit der rechten Hand eine Schraube einsetzen kann, tauscht sich aus mit einem Kollegen, der das mit Links beherrscht – fertig ist das Produkt auf außergewöhnliche Art. Die Mitarbeiter werden beispielsweise in der Elektromontage und bei Sortier- oder Konfektionierungsarbeiten eingesetzt. „Bei uns zählt das Endergebnis der Mitarbeitenden“, sagt Mario Schott. „Jede Mitarbeiterin, jeder Mitarbeiter arbeitet hier nach seinen Möglichkeiten. Wir finden mit Unterstützung wissenschaftlicher Tests die Stärken eines jeden Beschäftigten heraus und entwickeln individuelle Lösungen für sie oder ihn.“ Was hinzukommt: Sie benötigen weniger Medikamente und sind weniger aggressiv. Auch ihre Angehörigen werden dadurch entlastet und können ihren eigenen Beschäftigungen nachgehen. In einer immer älter werdenden Gesellschaft geben die HPZ-Werkstätten ein gutes Beispiel ab. Sie bieten neue Wege, die nicht nur für die dort Beschäftigten, die mehrfach behinderten Menschen, sondern auch gesamtgesellschaftlich relevant sind.

RP ONLINE

NRW / Städte / Tönisvorst

Bildung in Tönisvorst

Kita Waldwichtel ist jetzt für alle offen

27. September 2022 um 15:45 Uhr | Lesedauer: 4 Minuten

Roland Büschges, Leiter der Kita Waldwichtel, ist vom neuen Konzept überzeugt. Foto: Norbert Prümen

Tönisvorst. Die Kita Waldwichtel im Heilpädagogischen Zentrum in Tönisvorst hat ein neues Konzept: Seit August können auch Kinder ohne Förderbedarf die Einrichtung besuchen, miteinander spielen und lernen. Wie dort Inklusion gelebt wird.

Von Bianca Treffer

Die Holzbox mit den grauen und blauen Therapiebohnen ist stark gefragt. Gleich mehrere Kinder sind mit den aus gepresster Maisstärke hergestellten Steinen – und damit sogar einem essbaren Produkt – beschäftigt. Die unterschiedlich großen bohnenförmigen Elemente werden sortiert, durch Rutschen aus Karton geschickt und gesiebt. Eine Alltagssituation bei den Waldwichteln und doch etwas Neues, denn erstmalig spielen Kinder mit und ohne Förderbedarf zusammen. Seit August steht die heilpädagogische Kindertagesstätte Waldwichtel des Heilpädagogischen Zentrums (HPZ) Hochbend in Tönisvorst auch Kindern ohne Förderbedarf offen.

„Wir haben das Konzept komplett umgestrickt und sind nun eine Kita für alle Kinder. Wir machen allen Kindern dasselbe Angebot, und jedes Kind entscheidet nach seinen Fähigkeiten, ob das Angebot etwas für es ist“, sagt Einrichtungsleiter Roland Büschges. Ein Erfolgsprojekt, wie die ersten Wochen bereits zeigen. Inklusion gehört zur Normalität.

INFO

Kita Waldwichtel hat Platz für 96 Kinder

Förderbedarf Bei den Waldwichteln werden insgesamt 64 Plätze für Kinder mit Förderbedarf im Alter von drei Jahren bis zur Einschulung angeboten.

Ohne Förderbedarf Hinzu kommen die nach dem Kinderbildungsgesetz geförderten beiden Gruppen für Kinder ohne Förderbedarf (zwei Jahre bis Einschulung).

Gesamt Damit bietet die Kita in St. Tönis Platz für insgesamt 94 Kinder. Sie werden von 46 Fachkräften betreut.

Die Ursprünge für die Umstrukturierung liegen bereits vier Jahre zurück. Seinerzeit ging es um die Neuverhandlungen der heilpädagogischen Kitas mit dem LVR zur Finanzierung. „Wir haben zu hören bekommen, heilpädagogische Kitas seien ein Auslaufmodell und würden nicht mehr gebraucht. Das allerdings widerlegten die Wartelisten“, erinnert sich Büschges. Das HPZ signalisierte, dass es bereit sei, sich für Kinder ohne Förderbedarf zu öffnen und mit dem Konzept in die Fläche zu gehen. Der Kreis Viersen bekundete im Gegenzug das Interesse an heilpädagogischen Gruppen für den Westkreis. Die Gemeinde Schwalmtal wünschte sich ein solches Angebot. Schnell zeichnete sich eine Lösung ab: In Schwalmtal-Waldniel lief die Planung für eine neue Kita in Trägerschaft des DRK. Das Grundstück dort war groß genug, und das HPZ hängte sich an das Projekt und baute mit. In Waldniel kamen so Räume für drei heilpädagogische Gruppen sowie ein Raum für die interdisziplinäre Frühförderung dazu. Zwei Träger agieren dort unter einem Dach.

Der Neubau bedeutete, dass drei Gruppen der Waldwichtel aus Tönisvorst nach Waldniel umzogen, um dort Waldnielwichtel zu werden. Diese Gruppenplätze wurden damit in St. Tönis frei. Im Hochbend kam es so zur Einrichtung von zwei Gruppen für Kinder mit und ohne Förderbedarf. Wobei es pro Gruppe 15 Kinder sind, zehn ohne und fünf mit Förderbedarf.

„Die Umbauten dafür waren bei uns minimal. Das Konzept entsprechend zu ändern, gestaltete sich viel aufwendiger. Unser Ziel ist es, mehr Gemeinsamkeiten zu erreichen, ohne die individuellen Bedürfnisse jedes Einzelnen außer Acht zu lassen“, sagt Büschges. Generell steht allen Kindern die Möglichkeit offen, sich gegenseitig zu besuchen und zu entscheiden, ob sie an einem Angebot teilhaben wollen oder nicht.

Wie natürlich Inklusion ablaufen kann, verdeutlicht der Einrichtungsleiter mit einem Erlebnis aus den ersten Tagen: Ein Junge ohne Förderbedarf war von einem bunten Kinderrollstuhl völlig fasziniert und wollte diesen gerne ausprobieren. „Für ihn ist das ein Gefährt wie jedes Bobbycar oder Dreirad, und damit ist es das Normalste der Welt, den Rollstuhl auszuprobieren“, sagt Büschges. Für die Eltern des Jungen war es das hingegen nicht. Sie wollten eine Fahrt mit den Worten, der Rollstuhl gehöre einem armen, kranken Kind, unterbinden. Der Junge durfte ausprobieren, empfand die Bedienung als nicht einfach und war voller Bewunderung für den Jungen mit Förderbedarf, der diesen Stuhl täglich problemlos fährt. Zwei Kinder haben sich auf diesem Weg angenähert.

In den ersten Wochen liefen viele weitere Annäherungen – mit dem Ergebnis, dass sich Freundschaften zwischen Kindern mit und ohne Förderbedarf entwickelt haben, die bis hin zu Geburtstagseinladungen reichen. „Inklusion kann ganz einfach sein. Es heißt einfach, allen Menschen – mit und ohne Handicap – die Möglichkeit zu geben, wenn sie denn wollen, etwas gemeinsam zu unternehmen“, sagt Büschges. Und genau das passiert bei den Waldwichteln. Kinder, Team und Eltern sind offen für diese neuen Konzepte und füllen sie jeden Tag mit Leben.